# Nebraer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus geliefert 3.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 30 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Nachmittel 90 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meith, Markt 34/35.
Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.
Postscheckkonto: Leipzig 22832.
Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 106. Mittwoch, den 29. Dezember 1920. 33. Jahrgang.


## Aus der Umgegend.

Nebra, 29. Dezember.

— **Jahresschluß.** Die vorliegende Nummer ist die letzte in dem zur Neige gehenden Jahre. Dieser Anlaß legt uns die Pflicht auf, allen lieben Lesern für ihre dem Heimatblatt in schwerer Zeit bewiesene Treue herzlichst zu danken und zugleich um Erneuerung dieser Treue auch im kommenden Jahre zu bitten. Durchhalten, weiter durchhalten gilt für uns die Losung. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein wollen wir den Glauben an ein besseres Morgenrot vielleicht schon im neuen Jahre nicht verlieren. — Also „Auf Wiedersehen!" rufen wir allen lieben Lesern bittend zu. **Die Redaktion.**

— **Theater-Abend am Sylvester.** Die hiesige Ortsgruppe vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und -Hinterbliebenen veranstaltet am Sylvester-Abend im „Preußischen Hof" einen gut vorbereiteten Theater-Abend, an dem u. a. das fünfaktige Volksstück „Mutterssegen" zur Aufführung kommt. Ebenso wird eine Lebende Bilder-Aufführung: „Als ich Abschied nahm — als ich wiederkam" zur Darstellung gelangen und ein Prolog und musikalische Darbietungen füllen das Programm aus. Anschließend wird getanzt und das neue Jahr mit froher Laune begrüßt. — Am andern Abend (Neujahr) wird der Ball fortgesetzt, auch sollen noch eine Reihe humoristischer Vorträge auf dem Programm. Der Zweck der Veranstaltung ist bekanntlich, die Kasse der Ortsgruppe zwecks Durchführung ihrer vielseitigen Aufgaben etwas zu stärken, und darum sei ein Besuch derselben aufs wärmste empfohlen.

— **Weihnachten im Turnverein.** Am 3. Feiertag hatte der Turnverein sein Weihnachtsfest an seine Mitglieder im Gasthof eines Familien-Abends ab. 700 Festgäste hatten sich eingefunden — es war wieder einmal das sog. „letzte Plätzchen" besetzt. Die Stadtkapelle eröffnete den Abend durch Vortrag zweier Musikstücke und auch später brachte sie durch gute Zwischengaben angenehme Unterhaltung während der Pausen. Das kleine Orchester gab unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors recht schöne Proben des Könnens. Die Darbietungen von der Bühne aus eröffnete der Gemischte Chor unter Leitung des Herrn Lehrer Albrecht mit einem Weihnachtslied. Ein Prolog, deutlich unter todesloser Tonfall von Frl. O. gesprochen, gelangte zwischen den ersten und zweiten Liede des Chors zum Vortrag. Zeigte sich hier schon der Chor in schönster Harmonie mit seinem tüchtigen Dirigenten, so gelang ihm dies bei seinem wiederholten Auftritt im zweiten Teile noch besser. Namentlich die Nummer 10b (In der Marienkirche war gestaltet eine Glanzleistung und erntete stürmischen Beifall. — Die Turner gaben gewandt ihren Können zur Anschauung bei. Im ersten Teil führten sie wohlgelungene Pyramiden auf, im zweiten Teil zeigten sie ihr Können am Reck. Beidemal pausten sich Gewandtheit und Kraft, und die Leistungen verrieten emsigen Fleiß während der Turnabende. — Ein Duett mit Tanz: „Die kleinen Ehemänner" wurde als Zwischennummer recht freundlich aufgenommen. Sie waren garnicht so klein, Frl. S. und W., sondern schon recht begehrenswert, wie sie mit liebreizenden Mienen die Blumen anprisen und die Herren neckten. — Das Singspiel: „Ein Heimchen am Herd" von Dickerhoff fand großen Beifall, der jedoch garnicht so zum Ausdruck kam, weil die teilweise ernste Handlung des Stückes im Zuschauerraum die Heiterkeit hervorrief. Nur der brave „Martin" vermochte bei seinen jedesmaligen Auftreten die Stimmung zu heben. Der „alte, erfahrene Knecht" war übrigens auch ein gereifener Spieler. Die Rollen waren hier so gut verteilt, daß ein Erfolg garnicht ausbleiben konnte. Das Kuplet: „Ich möcht erwachen" wurde gut vorgetragen, hätte aber besser gelassen können, denn es erinnerte an Ausgangszeiten, wo „glücklich ist wer vergißt" usw. — Damit alles zeitgemäß ging, wurde auch eine Nummer im Programm „geschoben": ein äußerst humoristisches Kuplet: „Zwei flotte Schieber" gelangte zum Vortrag. Diesmal wurden aber gerodeyn Tänzen gedacht, so verschieden die beiden Schieberkompagnons ihr Handwerk. Ebenso wußten die „Zwei erfahrenen Junggesellen" das Publikum zum Lachen zu reizen. — Den Schluß bildete die Operette: „Ein Alpenfest". Die Einstudierung dieser Glanznummer war so gelungen, daß Kappenmacher mit seinen „gelernten Leuten" es nicht hätte besser aufführen können. Er kann es aber überhaupt nicht, denn wo sollte er all das Personal zu den Gesangsreihen „Edelweiß" hernehmen. Trotz der schon vorgerückten Stunde wohnte das Publikum dem schönen Alpenfest bei, bis der reiche Kenter Lehmann den Vorhang zuzog. — Lange dauerte es, ehe der übervolle Saal sich leerte, jeder aber nahm das Urteil mit nachhause: Das war wieder einmal ein Glanzabend des Turnvereins. Möge der Verein weiter blühen und wachsen.

— Vom Finanzamt wird uns mitgeteilt, daß neue Steuerkarten am Schlusse des Kalenderjahres nur insoweit ausgestellt werden, als die Steuerkarten der Arbeitnehmer bereits völlig aufgebraucht sind.

— **Viehhandel betr.** Bekanntlich bedürfen Viehhändlig auch nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Handelserlaubnis durch den Oberpräsidenten. Ueber Bedürfnis gegen Ablehnung entscheidet ein beim Oberpräsidium gebildetes Kollegium, dem auch Landwirte, Viehhändler und Fleischer angehören. Dies Kollegium hat in Uebereinstimmung mit den vom Preußischen Staatskommissar für Volksernährung herausgegebenen Richtlinien in einer kürzlich stattgehabten Beratung einstimmig ausgesprochen, daß bei der Erlaubniserteilung mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden wird. Personen, die sich früher erheblichen Verstöße gegen die Vorschriften über den Viehhandel schuldig gemacht haben oder sonst als unzuverlässig anzusehen sind, sowie solche, die sich bisher überhaupt nicht mit Viehhandel befaßt, sondern einen anderen Beruf ausgeübt haben, werden deshalb nicht auf die Erlaubnis rechnen können.

— **„Im Namen des Volkes."** Die Ueberschrift von gerichtlichen Urteilen wird jetzt in Preußen auf Anordnung des preußischen Justizministers Dr. Am Zehnhoff eine andere Fassung erhalten. Die Gerichte sind angewiesen, über dem Kopf ihrer gerichtlichen Urteilen fortan künftig und zwar vom Tage des Inkrafttretens der Verfassung des Freistaats Preußen ab, die Ueberschrift zu setzen: „Im Namen des Volkes!" Zum Zweck der Papiersersparnis sind die bisherigen Formulare handschriftlich zu ändern und aufzubrauchen.

— **Richtig frankieren.** Trotz aller Erinnerungen werden immer noch täglich Hunderte von Briefsendungen nach Gilgs-Lohrungen unrichtig nach den Gebührensätzen des innern deutschen Verkehrs freigemacht. Dadurch wird nicht nur die Beförderung der Sendungen verzögert, sondern es entstehen auch Ungelegenheiten für die Empfänger, die neben der fehlenden Gebühr Zuschläge zu entrichten haben. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß Briefsendungen nach Gilgs-Lohrungen jetzt nach den Gebührensätzen des Weltpostvereins freigemacht werden müssen, und zwar sind zu entrichten: für Briefe im Gewicht bis 20 g 80 Pf., und für jede weiteren 20 g 60 Pf., für Postkarten 40 Pf.

— **Roßleben.** Zum Stellvertretenden Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Roßleben wurde in der letzten Kreistagssitzung Herr Amtsrichter Schumm in Roßleben gewählt. — In diesen Tagen wurde der hiesige Tierarzt Herr Walter Lubk von der Tierärztl. Hochschule Dresden zum Doktor der Veterinärmedizin promoviert.

— **Naumburg.** Die Portland-Zementfabrik „Mudelsburg" Bad Kösen hat ihren Betrieb zum Aufhören der Kohlenzufuhr ihren Betrieb einstellen. Die Arbeiter werden bis auf weiteres mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

— **Meuselwitz,** 21. Dez. Das Dienstmädchen Frieda Kächler hatte den Ofen fest geschlossen, damit das Feuer in voller Glut war. Durch den Luftabschluß hatten sich Gase entwickelt, die ausgeströmt sind. Man fand das Mädchen entseelt in der Kammer liegen.

— **Carl Legien,** Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist am Sonntag im Alter von 59 Jahren gestorben. In dem Dahingeschiedenen verliert die deutsche Arbeiterschaft einen verdienstvollen, hervorragenden Führer, der seine ganze Kraft darauf verwandte, die wirtschaftlichen Wege zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu ersinnen und nutzbar zu machen. Es war ein Mann der Praxis, der sich nicht ganz und gar allein auf die Theorie verließ. In der Geschichte der Arbeiterbewegung Deutschlands wird der Name Legien immerdar mit Ehrfurcht genannt sein.

— **Die Wohnungsabgabe.** Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat sich nach langen Vorberatungen im Unterausschuß in dieser Woche geeinigt, die Regierungsvorlage zur Abänderung eines Gesetzentwurfes nach folgenden Gesichtspunkten zu ersuchen: Die jährlich aufzubringenden Mittel für die Neubautätigkeit werden auf dem Wege des Anleihewesens aufgebracht. Zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe wird eine Wohnungsabgabe in Höhe von etwa fünf bis zehn Prozent auf alle vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäude gelegt. Die Regierungsvertreter haben die Vorlage einer Gesetzesnovelle über das Wohnungsbau- und Siedlungswesen bis Mitte Januar 1921 zugesagt.

— **Eine französische Entschädigung.** Der auf dem Turnplatz des Gymnasiums im Gleimtz von französischen Soldaten aus sichtiger Ursache durch Bajonettstiche schwer verletzte Oberprimaner Reh, der noch heute an den Folgen der Verletzungen leidet, hat von der französischen Behörde eine Entschädigungssumme von zweihundert Mark erhalten. Man vergleiche mit dieser wie Hohn klingenden Lappalie die Entschädigungssummen, die Deutschland an französische Staatsangehörige zu zahlen gezwungen worden ist. Man braucht hierbei gar nicht an die Millionen für die Hinterbliebenen des in Berlin getöteten Sergeanten Mannheim zu denken. Man halte sich nur das jüngste Beispiel vor Augen, die 20577 Mark als Ersatz für die in Cuxhaven beschäftigten französischen Offiziersuniformen, um die französische „Gerechtigkeit" ganz würdigen zu können.

— **Das Pensionsgesetz.** Berlin, 15. Dez. Der Beschlußausschuß der Nationalversammlung hatte heute eine Vorlage über die Beamtenbesoldung an. Durch die Neuregelung werden die Aktivsonläre den Neupensionären gleichgestellt. Die weiblichen Beamten erhalten die gleichen Rechten die gleichen Pflichten wie die männlichen. Eine Reihe von Beamten ist in niedrigere Gruppen, teilweise mit Rücksichtsgnädigkeiten, eingereiht worden.

— **Segen der Zwangswirtschaft.** 100 000 Zentner Butter, weiche die Reichsfettstelle im Rückstande gestaut und in den Leipziger Kühlhäusern eingelagert hatte, sind ungenießbar geworden. Fachleute erklären, daß man die obere Lage Butter in den Fässern die mit Schimmel durchsetzt war, überhaupt nicht verwenden könne, und daß der Rest ausgewaschen und mit Milchsäure verarbeitet werden müsse, wobei natürlich noch weitere Verluste entstehen. Die Bearbeitung der Butter würde etwa 4 Mark pro Pfund ausmachen. Bei einer Gesamtmenge von 100 000 Zentnern müßten sich die Kosten auf 30—40 Millionen Mark belaufen. Das kommt daher, weil in den Wirtschaftsstellen nicht diejenigen Männer sitzen, die den Kram verstehen, sondern solche, die nur mit dem Munde tüchtig sind.

— **22 Falschspielische Bankierschaft.** Das Revisionsgericht in Sewastopol gibt in dem öffentlichen Organ der Stadt die Namen von 1634 Personen bekannt, die durch Erschießen hingerichtet worden sind. Unter den Hingerichteten waren 278 Bauern. Zwei Tage später veröffentlicht die Zeitung eine neue Liste von 1302 Hingerichteten, darunter 88 Bauern.

**Die Frage „Warum sind die Bücher teurer geworden?"** beantworten die „Münchener Neuesten Nachrichten" an einem vorliegenden Beispiel, an der bekannten Reclamschen Universalbibliothek.

| | Es kostete: | März 1914 | Juli 1920 |
|---|---|---|---|
| Der Satz für eines Seite | M. | 1.77 | M. 14.21 |
| Papier | „ | 1.50 | „ 48.— |
| 1000 Bogen Papier | „ | 7.80 | „ 166.80 |
| Beschäftigt waren Maschinen | | 68 | 68 |
| Drucker | | 62 | 76 |
| Sie setzten Druck | | 7 635 200 | 5 931 500 |
| Sie bezahlen Lohn | „ | 15 151.— | 67 490.— |
| Eine Maschine kostete | „ | 9000.— | M. 90—125 000.— |
| 100 Pfd. Leim | „ | 60.— | M. 2500.— |
| 100 Pfd. Papier | „ | 14.50 | „ 550.— |
| 1000 Meter Fadenwirn | „ | 1.50 | „ 30.— |
| Maschinenlohn jährlich | „ | 12 000.— | „ 250 000.— |
| Reparaturen jährlich | „ | 320.— | „ 3600.— |
| Eine Stifte | „ | 2.50 | „ 75.— |
| Packpapieren | „ | 0.10 | „ 3.— |

Ausschließt sich solcher Ziffern sind die Bücher zwar teurer, aber noch lange nicht teuer geworden, sondern im Durchschnitt weit billiger geworden, als alle Gegenstände des täglichen Bedarfes und der Vergnügens. Man vergleiche nur Fleisch, Gier, Schuhe, Kleider, Zigarren, Schokolade.

— **Stuttgart.** Je stärker ganz allgemein die Folgen des Krieges hervortreten und je unbeweglicher insbesondere die Geldsäcke sich ausbreitet, desto mehr verdient eine Erfindung Beachtung, die sich schon vor dem Kriege als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Influenza erwiesen hat. Es ist das die Apfelsine. Dr. Heinrich Mäkle, der durch zwei deutsche Reichspatente und Auslandspatente geschützt ist und die von der deutschen Staat-Gesellschaft m. b. h. in Berlin S. 35 hergestellt wird. Der Zweck dieser Mäkle besteht darin, durch eine Erschwerung der Einatmung eine Luftverdünnung im Brustraum und hierdurch eine Anregung und der Lunge hin zu bewirken. Wie überaus die Blutfülle der Lungenhäfte, die Zirkulation von Blut und Lymphe angeregt wird und der Brustkorb sich allmählich weitet, das alles geht aus der Mäkle, ebenso wie das Hüstenkitzel, infolge der eingeatmeten verdünnten Luft die Blutabsonderungsorgane zu erhöhter Tätigkeit an und die Blutumwälzung erfolgt schneller und kräftiger als sonst. Auch alle anderen Krankheiten, welche ihren Ursprung in Brustraum und Lunge haben, wie Keuchhusten, Asthma usw. werden durch die Einatmung der Apfelsine gelindert. Ebenso wirksam ist die Apfelsine bei Halsentzündungen und Halsschmerzen, bei Husten, Schnupfen, Asthma usw. bildet. Mit Nachdruck auf ihre günstigen Einflüsse bei Lungenkrankheiten, Tuberkulose, Blutarmut, Herzkrankheit Schlaflosigkeit etc. gelenkt der Erfinder die Aufmerksamkeit. Ferner weist er die Aerzte auf die Tatsache hin, daß die Apfelsine bei Influenza, Lungenentzündung, Rippenfellentzündung, Typhus, Ruhr, Gelbsucht, Gallenleiden, Leberleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Hämorrhoiden, Blutungen, Blutvergiftung, Blutkrankheiten, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, Migräne, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Augenleiden, Frauenleiden, Bleichsucht, Blutarmut, Bleichsucht, Hysterie, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Epilepsie, Veitstanz, Schwindsucht, Lungenschwindsucht, Lungenleiden, Lungenschwindsucht, Lungenleiden, Lungenschwindsucht, Lungenleiden

## Letzte Mahnungen.

Von unserem ⊙-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Haus- und die Nebenbevollmächtigten der deutschen Regierung für die Sachverständigenkonferenz in Brüssel sind an den dortigen Verhandlungstagen in ihr privates Absteigequartier zu Wirte zurückgekommen. Eine reiche Fülle gewichtigen Materials haben sie vor Augen und Ohren der Unbeteiligten ausgebreitet, worauf man sich dann sonderlich verlassen muß, um ein Bild von den danach noch offen bleibenden Möglichkeiten für die Deutschland zu fordernden Wiedererholungsmöglichkeiten zu gewinnen. Die Franzosen sind einstweilen so liebenswürdig, einzugestehen, daß die Deutschen sich eines sehr sachlichen Auftretens, einer umsichtigen Haltung befleißigt hätten, daß sie ohne Abschweifung, ohne eine Spur eines angriffslustigen Geistes erschienen hätten. Damit ist die Erörterung über die Erfüllung der finanziellen Klauseln des Versailler Vertrages auf glückliche Art eröffnet worden, und man hörte hoffen, nunmehr zu einem wohlverstandenen Einverständnis für die endgültige Entscheidung zu gelangen, die in Genf zu treffen sein werde. Man hält es im Augenblick in Paris nicht mehr für notwendig, mit grimmigster Stirn nach Brüssel zu blicken — was freilich noch nicht gleichbedeutend ist mit dem Entschluß, von bisher festgehaltenen unmöglichen und unerfüllbaren Forderungen loszulassen zu wollen.

Aber wenn Sachverständigenzusammenkünfte, wie sie in Brüssel veranstaltet worden, überhaupt einen Sinn haben sollen, so müssen die Vorlagungen der deutschen Delegierten doch endlich einmal die verdiente Beachtung finden. Aber auch diesen scheint der Gedanke fern gewesen, bei seinen Ausführungen über die deutsche Finanzlage mitzuteilen, daß die Steuererträgnisse in Deutschland in der letzten Zeit erheblich heraufgesetzt worden seien, wie Namentlich die Einkommensteuer habe sich seit Einführung des Abzuges von 10 % von allen Arbeitseinkommen verviefacht und z. B. im Oktober eine Milliarde Mark gegenüber 399 Millionen im Monat Juli betragen. Im ferner die Nachdrücklichkeit der neuen deutschen Steuergesetze an einem belehrenden Beispiel zu beleuchten, daß unter Umständen frühere Millionäre, ohne infolge Vermögensverluste erlitten zu haben, nicht mehr in der Lage sind, mit ihren durch Abgaben ihn weit unter die Hälfte geminderten Einkommen ihre früheren Lebensansprüche rechtzuhalten, teilt mir man das Sinken der Kaufkraft des Geldes außer acht läßt. Wir haben uns nicht gedrängt, die Steuerkraft der Bevölkerung in Zahlen erhärtet Weise anzupannen, um so wenigstens den ordentlichen Etat im laufenden Jahre wieder balancieren zu können. Präsident Loucheur, der als zweiter deutscher an die Reihe kam, vermochte natürlich auch nicht die Notwendigkeit der Stillegung der Notenpresse zur Sprache zu bringen, ihre da die deutsche Zahlungsfähigkeit ihre noch in höchstem Maße passiv ist, d. h. wir mehr Werte ausführen müssen, als zu uns hereinkommen, lasse sich gar nicht abstehen, wie man der fortwährenden Verminderung des Geldes Herr werden soll. Wir seien schließlich dem neuen Hierarchischen Staate immer nur um anderthalb Jahre voraus, und bei der Entwicklung der bolschewistischen Gefahren an der Donau sein gerade jetzt fröhliches Bewußtsein ein. Es brauche nicht mehr lange zu dauern, bis wir Einsicht nach Deutschland vor uns im Wege des Zusammenbruchs zu betrachten in der Lage wären, und damit würde das wirtschaftliche Schicksal Deutschlands entschieden sein.

Man einer anderen Seite der bedeutete Belgischer Hammer die Frage unserer Leistungsfähigkeit. Er berechnete den Wert des im Ausland beschlagnahmten deutschen Eigentums auf über 9 Milliarden Goldmark. Bei Einbehaltung dieser Werte würde dem Deutschen Reiche die Entschädigungssumme von 90 Milliarden Goldmark ermachen — wobei sich jeder von selber sagen könne, daß damit auf Wiedererlangung dieser fremden Anlagen absolut nicht mehr zu rechnen sei. So würde es denn von den Alliierten Einstellung aller weiteren Beschlagnahmen dieser Art und Rückgabe alles Genommenen, was noch nicht verkauften deutschen Güter in natura. Und schließlich sprach Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie über die Folgen des Verlustes der deutschen Handelsflotte für unsere Wirtschaft. Man erstehe dabei, daß die deutsche Regierung im November 1920 vorgeschlagen hatte, die Auslieferung unserer deutschen Handelsflotte an die Wiederherstellungskommission einzustellen und das notwendige Bindelmaß an Tonnage von den bereits abgelieferten Schiffen wieder an uns zurückzugeben, was ist darauf bisher — natürlich — keiner Antwort gewürdigt worden; eine eigene Handelsflotte sei aber unbedingt erforderlich für die Durchführung der Schadensersatzleistungen. Vor dem Kriege hatte Deutschland über eine Handelsflotte von mehr als 5 Millionen Tonnen verfügt, wovon heute nur noch 300 000 Tonnen übrig seien, darunter nur wenige zwei oder drei über See ordentlich schiffe. Die zurückerstattung eines Teiles der deutschen Handelsflotte würde nicht nur die Arbeitslosigkeit in den Werften der seemännischen Bevölkerung, sondern auch der industriellen Arbeiterschaft überhaupt restlos verschwinden. Damit aber würde nicht nur dem Interesse Deutschlands gedient sein, sondern auch dem der Alliierten und der ganzen Welt.

Wie oft sind Vorstellungen dieser Art nicht schon mündlich und schriftlich den Alliierten gemacht worden? Wir stehen diesmal vor dem letzten Versuch, hier besseren Einsicht zum Siege zu verhelfen. Bleibt auch er erfolglos, dann kann man sich die Mühe weiterer Sachverständigen-Konferenzen endlich ersparen. Dann sollen die letzten Entscheidungen von den nächstsachverständigen Gebietern der Entente gefällt werden.

## Reichsnotopfer und Zwangsanleihe.

### Beschleunigte Zahlung.

Wie amtlich erklärt wird, hat der Gedanke einer Zwangsanleihe, der in den Beratungen des Steuerausschusses des Reichstags über den Entwurf des Gesetzes zur Verbesserung der Lage des Reichshaushalts eine Rolle gespielt hatte, bei den Abgabepflichtigen unbegründete Beunruhigung wegen der Zahlungen auf das Reichsnotopfer verursacht. Es ist noch keineswegs sicher, ob dieser Gedanke wirklich verwirklicht wird. Jedenfalls hält die Regierung an der beschleunigten Erhebung des Notopfers fest. Selbst wenn aber die Zwangsanleihe in Verbindung mit dem Reichsnotopfer zur Durchführung käme, so würden den Abgabepflichtigen die Zahlungen auf das Reichsnotopfer gestellet haben, oder bis zum Zeitpunkt ihrer Leistung bereits verbraucht sein, so diesen Zahlungen keine Mehrung erwachsen. denn selbstverständlich würde bestimmt werden, daß bei der Abgabepflichtige von dem Betrage, den er nach Maßgabe seines Vermögens an Zwangsanleihe zu nehmen hätte, die Beträge absetzen darf, die er auf das Reichsnotopfer schon bezahlt hat, oder bis zu dem Reichsnotopfer bei Zwangsanleihe zu leisten hat. Der Grundgedanke der Zwangsanleihe muß unter allen Umständen sein, daß derjenige, der seine Verpflichtung gegenüber dem Reichsnotopfer schon durch die Zahlung von Raten in der Form des Notopfers erfüllt hat, insoweit im Wege der Zwangsanleihe nicht noch weitere Mittel zur Verfügung zu stellen braucht. Es würde kein Grund sein, mit den Zahlungen auf das Reichsnotopfer, mit denen der Vorteil einer Vergütung von 4 % oder der der Annahme von steuergutscheinen verbunden ist, zurückzuhalten, um sie dann zurückzuhalten. Selbstverständlich wird auch die Wirkung dieser Zahlungen auf die Reichsnotopferschuld durch ihre Anrechnung auf die Zwangsanleihe nicht berührt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Landwirtschaftlicher Zusammenschluß in Braunschweig.** Eine neue landwirtschaftliche Interessenorganisation ist ins Leben gerufen worden. Vorsitzender wurde Landwirt Schoenebeck. Es gründeten den Braunschweigischen Landbund, der den Niedersächsischen Landbund, den Verband Braunschweiger Landwirte und den Bund der Landwirte umfassen soll. Die genannten drei Verbände werden im Anschluß dieser großen landwirtschaftlichen Einheitsfront angehört. Diese neue Organisation will die geistliche und wirtschaftlichen Interessen wahren.

**Vorausbezahlung der Umsatzsteuer.** Der Steuerausschuß des Reichstags hat beschlossen, daß die Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer, die für 1921 Gesetz ist, für Beträge, die bis zum 31. Januar bezahlt werden, 6 % und bei Beträgen, die zwischen dem 1. Februar und 1. März bezahlt werden, 5 % Zinsabzinsen pergütet werden sollen.

### England.

**Die Seeschlacht am Skagerrak.** In London wurden die Kolonnen über die Seeschlacht am Skagerrak (Skagerrak) veröffentlicht, u. a. eine Depesche vom 13. Januar 1916, in der Admiral Jellicoe berichtet, der Kommandant der Schlachtkreuzerflotte habe das einzig Richtige getan, indem er den Feind angriff. Der Admiral hebt die große Tapferkeit der Mannschaften hervor und erklärt, daß schließlich der Sieg der britischen Einheiten damit, daß die Nachtverhältnisse nicht gleich gut waren.

### Schweiz.

**Nach Argentinien auch Chile.** Die chilenische Delegation überreichte dem Generalsekretär zu Händen des Völkerbundsrates folgendes Schreiben: „Die Regierung von Chile, in Anerkennung der hohen Ehren, die die argentinische Regierung in der Völkerbundsversammlung in Genf leisten, wünscht bei dieser Gelegenheit ihre unerschütterliche Sympathie für die schamerikanischen Schwester auszudrücken und zum Ausdruck der wärmsten Gefühle zu bekunden, die die argentinische Delegation in den von ihr vorgelesenen Abhandlungsansprachen zum Völkerbundsvertrag vorschlägt."

### Tschecho-Slowakei.

**Im Kampf um die Freiheit.** Die Prager Presse bringt Einzelheiten über die Betreibung der Kommunisten aus dem Brünner Ueberlebtätsheer in Olmütz. Nach diesem Bericht ist es in der Nähe des Arsenals zu einem regelrechten Gefecht mit Kommunisten gekommen, die nach zwei Anrufen in die Flucht geschlagen wurden. Drei Kommunisten wurden getötet, sechs verwundet, 60 gefangen genommen. Es wurden drei Maschinengewehre erbeutet.

## König Konstantin in Athen.

**Feierlicher Einzug in die griechische Hauptstadt.**

Unter noch nie dagewesenen Zudrang der Bevölkerung hielt König Konstantin und die Königin ihren festlichen Einzug in Athen gehalten.

Als auf dem Bahnhof, der fast inmitten der Stadt gelegen ist, der Zug mit dem Souverän des Königs langsam unter den schrillen Pfiffen der Sirenen und den Salven der Geschütze hereinrollte, erreichte die Begeisterung der Menschen, die sich da hoch auf die Dächer der Häuser drängten, ihren Höhepunkt. Allgemeine Anerufe: „Wir haben doch zurückkommen lassen!" Es ist da!" begrüßten den König, und als er mit der Königin in den in Athen üblichen offenen Wagen fuhr, wurde er von den hinzudrängenden Volksmengen fast erdrückt. Fluggrüße wurden in diesem Moment Vorbeigerissen vom eigentlichen Einzug.

Inzwischen ging große Unruhen, den Helm mit weißem Federbusch und den Feldmarschallstab. Schritt für Schritt vor konnte der Wagen durch die reich beflaggten Straßen unter dem Sturm von Willkommensrufen vorwärtskommen. Alle Glocken läuten. In der Metropolitankirche erwarteten die Königin-Mutter Olga, die Prinzessinnen, die Ehrendamen, das diplomatische Korps und der Heilige Synod Einzug mit reichen, goldschmückten Gewändern, das Königspaar. Während des Tedeums widerzollte die Straße von den Rufen der begeisterten Menge über das Kuppelgrandiosen Pompes, den Kirche und Altäre hier entfalteten. Wiederum rauschte das Königspaar von den andrängenden Menschen mit Ovationen, bevor es sich jetzt in den Zug mit denselben Zeremonie wieder in Bewegung, dicht umgeben von den Lanzenden von Männern, Frauen und Kindern, und nahm seinen Weg zum Schloß. Der Heilige Synod und die Klöniger an der Palast erschienen, der auf den weiten Konstitutionsplatz hinausgeht, etwa so, wie eine Welle der Begeisterung. Die umliegenden Straßen waren gefüllt mit Zehntausenden von Menschen, die sich, die Fahnen schwangen und das vollen Lungen Ehrenjubelrufe hinausschrien. Diese Kundgebungen wollten fast kein Ende nehmen. Schon vorher hatte der König einen Erlaß, daß man jedoch in dem Tumult der Ovationen zu Wort verstanden hatte. Demzufolgen ist, daß während der ganzen Kundgebungsfeierlichkeiten keine Manifestation für oder gegen Venizelos zu vergetanen war.

## Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

10] (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen noch nicht alles. Einer der Leute, die damit beauftragt sind, gewisse Herren zu beobachten, hat folgende Wahrnehmung gemacht: Legationsrat Fürst Lichtenstein führt häufig nach Baden, wo seine Eltern eine Villa besitzen. Er weilte auch am 10. November dort, obwohl die Eltern am Tage zuvor nach Abbazia gereist sind. Am 10. Abends benutzte er fast die private Dienstbahn. Die ganze Nacht sah man Licht in der Villa. Am 11. früh fuhr Baron Bielenius mit dem ersten Zug nach Wien. Am 13. Abends kam er wieder nach Baden. Am 14. Abends kommt noch, daß gerade dieser Herr nie als guter Kollege galt und mit einigen der Herren, die Mitteilungen erhielten, auf ausgesprochenen schlechtem Fuß stand. Man behauptet, daß er in dem Wahn lebe, bei verschiedenen Besetzungen auswärtiger Stellen gegenüber anderen zurückgesetzt worden sei. Allerdings bekam er selbst auch eine Mitteilung und gerlet darüber, wie Herr von Diemler seinerzeit angab, in ganz besondere Aufregung. Jedenfalls verreiste er plötzlich und wo man erfährt, daß das Gift aus Baden stammt, die Indizien sehr gegen ihn."

Allerdings . . ." murmelte Meixner.

Dann schwieg er. Die Sache kam ihm äußerst unangenehm und wirkte zunächst niederschlagend auf ihn. War es möglich, daß seine Phantasie ihn ein abenteuerliches Spiel treiben ließen, wie die Dinge in Wirklichkeit ganz banal lagen? Ein Neidhicker, der begabtere Kollegen auch den Wege rauben wollte! Das war alles?

„Der Kriminalist darf keine Phantasie haben. Für ihn kommen nur Tatsachen in Betracht!" Ein alter Staatsmann, den er sehr verehrte, hatte es ihm einst am Beginn seiner Karriere lächelnd als goldene Regel ans Herz gelegt . . .

Abel Meixner fuhr sich über die Stirn.

„Haben Sie eine Personalbeschreibung des Barons?" fragte er dann.

„Natürlich. Hier ist sie. Der Mann wird inzwischen weiter übermacht, denn eine Verhaftung will man erst vornehmen, wenn genügend Beweismaterial vorliegt. Es ist in aller Stille zu beschaffen — dazu rechnet man etwa 8 Tage. Meixner! Ich weiß, Sie werden die Sache diskreter erledigen, als irgendein anderer, denn vorzeitig Wind bekommen darf Bielenius nicht."

„Selbstverständlich werde ich mir alle Mühe geben. Ich fahre heute nacht noch nach Baden."

Abel Meixners Stimme klang, ohne daß er sich dessen bewußt war, matt und müde.

Kolb sah ihn von der Seite an.

„Nun und Sie? Haben wohl auf anderen Wegen Material zu Ihren Gunsten erforscht? Oder gibt's etwas Neues zu berichten?"

„Nein!" Meixner stand hastig auf. „Ich hatte bisher kein Glück!"

### 10. Kapitel.

Gegen Mitternacht langte Meixner in Baden an und begab sich sogleich in das Hotel zum „Grünen Baum", wo er ein bescheidenes Zimmer mietete. Er ließ sich etwas kaltes Abendessen bringen und schickte dann den Kellner, seinen, wenn er war kommode.

Trotzdem konnte er lange Zeit nicht einschlafen. Die dumpfe Schwüle des Abends, das Mittteilungen in ihm erzeugt hatten, hielt ihn wach.

Noch einmal vergegenwärtigte er sich alle Umstände von Pias plötzlichem Verreisen und den Gerüchten, die über Gebaren Walters von Bucklau. Und es schien ihm ebenso ungewiesenhaft, daß beide einen heimlichen Verdacht hatten und das sie beisetzt waren, ihn zu verschweigen. Galt er derselben Person? Stand sie ihnen so nahe, daß sie sich lieber persönlichen Unannehmlichkeiten aussetzten, als sie preisgegeben? Und war diese Person Baron von Bielenius?

Meixner kam zu dem Schluß, daß vor allem zwei Dinge festgestellt werden mußten: erstens das Verhältnis des Barons zu Bucklau und zweitens die Beziehungen Bucklaus zu Max Makenzie. Daß Bucklaus Fräulein Makenzie liebte, wußte er von Oberstrat. Bucklaus Erregung heute, als Pia sich mit dem Amerikaner verlobte.

Aber fiel Erwiderte sie diese Liebe? Obertrat hatte behauptet, sie habe ihren Verlobigam nicht gesiebt. Und doch war an seinem Sarg in tiefer Rührung nicht zu verkennen, daß Kummer und tiefste Trostlosigkeit!

„Ein dunkles, schwarzverhülltes Rätsel" — dies war der erste Eindruck gewesen, den Pia auf ihn gemacht hatte. Selbstverständlich hatte die Ereignisse diesen Eindruck nur verstärkt.

Zuletzt dachte Abel Meixner wieder an Bielenius und suchte sich seine Person auf Grund des erhaltenen Signalements zu vergegenwärtigen. Der Baron sollte eine große stattliche Erscheinung mit ritterlichen Zügen sein. Den Schnurrbart trug er nach englischer Art gestutzt. Die Augen waren von mattem, ins Graue spielendem Blau . . .

Meixner hielt plötzlich erschrocken in seinen Gedanken inne. War das nicht fast auf ein Haar genau die Personenbeschreibung des Amerikaners, die ihm Obertrat von Bucklau eingehändigt hatte? Bis auf den getönten Schnurrbart! Denn der Amerikaner in Badenweil sollte einen ungepflegten, breit beiden Seiten auslaufenden Schnurrbart getragen haben. Diebe Haaren — es sind Feinerei Nichts ist leichter, als einen Schnurrbart nach der Mode zu verschieben . . .

Nun war es mit dem Schlaf erst recht nichts! Beschäftigte Gedanken jagten sich in Meixners Hirn. — Wenn Bielenius und der Amerikaner ein und dieselbe Person wären? Dann freilich ließ sich manches erklären, was Meixner jetzt noch unverständlich schien.

Es gronte schon im Osten, als er endlich für ein paar kurze Stunden einschlummerte.

Am Morgen fühlte sich Meixner müde und zerschlagen. Aber eine Tasse starken Kaffees brachte seine Nerven wieder in Ordnung. Er saß im Speisesaal des Hotels, das um diese Jahreszeit nur mäßig belebt war.

(Fortsetzung folgt.)

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Gegenüber Gerüchten in der ausländischen Presse, daß im Schoße der deutschen Delegation in Brüssel Meinungsverschiedenheiten herrschten, wird erklärt, daß die deutsche Delegation in voller Harmonie und Einmütigkeit zusammenarbeite.

* Bei der deutsch-belgischen Grenzregelung wurde Herbesthal Belgien zugesprochen.

* In Leipzig starb der Vorsitzende des Deutschen Anwaltsvereins, Geh. Justizrat Dr. Düber.

Präsidien des deutschen Schießsports hervor und erhaut das schlechtere Schießen der britischen Einheiten damit, daß die Sichtverhältnisse nicht gleich gut waren.

### Schweiz.

**Nach Argentinien auch Chile.** Die chilenische Delegation überreichte dem Generalsekretär zu Händen des Völkerbundsrates folgendes Schreiben: „Die Regierung von Chile, in Anerkennung der hohen Ehren, die die argentinische Regierung in der Völkerbundsversammlung in Genf leisten, wünscht bei dieser Gelegenheit ihre unerschütterliche Sympathie für die schamerikanischen Schwester auszudrücken und zum Ausdruck der wärmsten Gefühle zu bekunden, die die argentinische Delegation in den von ihr vorgelesenen Abhandlungsansprachen zum Völkerbundsvertrag vorschlägt."

### Tschecho-Slowakei.

**Im Kampf um die Freiheit.** Die Prager Presse bringt Einzelheiten über die Betreibung der Kommunisten aus dem Brünner Ueberlebtätsheer in Olmütz. Nach diesem Bericht ist es in der Nähe des Arsenals zu einem regelrechten Gefecht mit Kommunisten gekommen, die nach zwei Anrufen in die Flucht geschlagen wurden. Drei Kommunisten wurden getötet, sechs verwundet, 60 gefangen genommen. Es wurden drei Maschinengewehre erbeutet.

## König Konstantin in Athen.

**Feierlicher Einzug in die griechische Hauptstadt.**

Unter noch nie dagewesenen Zudrang der Bevölkerung hielt König Konstantin und die Königin ihren festlichen Einzug in Athen gehalten.

Als auf dem Bahnhof, der fast inmitten der Stadt gelegen ist, der Zug mit dem Souverän des Königs langsam unter den schrillen Pfiffen der Sirenen und den Salven der Geschütze hereinrollte, erreichte die Begeisterung der Menschen, die sich da hoch auf die Dächer der Häuser drängten, ihren Höhepunkt. Allgemeine Anerufe: „Wir haben doch zurückkommen lassen!" Es ist da!" begrüßten den König, und als er mit der Königin in den in Athen üblichen offenen Wagen fuhr, wurde er von den hinzudrängenden Volksmengen fast erdrückt. Fluggrüße wurden in diesem Moment Vorbeigerissen vom eigentlichen Einzug.

Inzwischen ging große Unruhen, den Helm mit weißem Federbusch und den Feldmarschallstab. Schritt für Schritt vor konnte der Wagen durch die reich beflaggten Straßen unter dem Sturm von Willkommensrufen vorwärtskommen. Alle Glocken läuten. In der Metropolitankirche erwarteten die Königin-Mutter Olga, die Prinzessinnen, die Ehrendamen, das diplomatische Korps und der Heilige Synod Einzug mit reichen, goldschmückten Gewändern, das Königspaar. Während des Tedeums widerzollte die Straße von den Rufen der begeisterten Menge über das Kuppelgrandiosen Pompes, den Kirche und Altäre hier entfalteten. Wiederum rauschte das Königspaar von den andrängenden Menschen mit Ovationen, bevor es sich jetzt in den Zug mit denselben Zeremonie wieder in Bewegung, dicht umgeben von den Lanzenden von Männern, Frauen und Kindern, und nahm seinen Weg zum Schloß. Der Heilige Synod und die Klöniger an der Palast erschienen, der auf den weiten Konstitutionsplatz hinausgeht, etwa so, wie eine Welle der Begeisterung. Die umliegenden Straßen waren gefüllt mit Zehntausenden von Menschen, die sich, die Fahnen schwangen und das vollen Lungen Ehrenjubelrufe hinausschrien. Diese Kundgebungen wollten fast kein Ende nehmen. Schon vorher hatte der König einen Erlaß, daß man jedoch in dem Tumult der Ovationen zu Wort verstanden hatte. Demzufolgen ist, daß während der ganzen Kundgebungsfeierlichkeiten keine Manifestation für oder gegen Venizelos zu vergetanen war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:3:3-171133730-61216334219201229-15/fragment/page=0002

## Reichseinkommensteuer-Novelle.

Keine Doppelbesteuerung für 1920. — Berücksichtigung der Geldentwertung. — Kriegsbeschädigte und Kleinrentner. — Frauen und Kinder.

Dem Reichstag ist eine Novelle zum Einkommensteuergesetz zugegangen, die eine ganze Anzahl wesentlicher Abänderungen vorsieht. Das Hauptbestreben des Einkommens des Jahres 1920 bei zu niedrigen Sätzen getroffen, um auch die Regierung erstrebt an, daß die zweimalige Besteuerung des Einkommens von 1920 sehr mildert ist. Die Novelle bestimmt nun, daß das Einkommen eines Kalenderjahres in seinem Falle für einmal, und zwar möglichst in dem Jahre veranlagt wird, in dem es erzielt worden ist. Das hätte zur Folge, daß in Zukunft die Veranlagung nicht mehr wie bisher von April bis April, sondern von Januar bis Januar vorgenommen werden müßte. Da aber das Einkommen immer erst nach Ablauf eines Jahres festgestellt werden kann, so müßte auch die Veranlagung nicht mehr, wie jetzt, am Beginn des Zeitraums, für den sie erfolgt, sondern nach dessen Ablauf vorgenommen werden. Ausnahmen müßten von den Steuerpflichtigen selbst beantragt werden.

Mit Rücksicht auf die Entwertung des Geldes wird die steuerfreie Grenze bei Veräußerungsgewinnen, Wiederaufbau, Schenkungen und Erbschaften usw. von 2000 Mark auf 5000 Mark erhöht, allerdings soll die in Frage kommende Steuerfreie Grenze als solche abgerundet werden. Die Absicht, jemand nach dem Zumutbarkeitsgedanken erhält, werden steuerlich den Besitzen aus den Mitgliedern zugunsten stehen gestellt. Es sollen steuerfrei bleiben nur noch die Bezüge zu den öffentlich rechtlichen Berufs- und Wirtschaftsverbänden, sowie zu Berufsverbänden, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, also insbesondere die Beiträge zur Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer, an den Gewerkschaften und Fachverbänden, nicht aber mehr die Beiträge an den politischen Parteien und an den politischen Vereinigungen mit sozialem und charitativem Charakter. Um die Not der Kleinrentner, deren Einkommen nicht mehr als 7500 Mark beträgt, zu lindern, soll bei ihnen eine volle Anrechnung der Kapitalerträgnisse auf die Einkommensteuer abgelassen werden. Die Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn soll durch Einführung höherer Strafen gesichert werden. Wer vorsätzlich den Teil des Reichseinkommensteuergesetzes verletzt, soll mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Gefängnis bestraft werden können. Für bei mildernden Umständen kann mit Geldstrafe bis zu 20 000 Mark erkannt werden. Wer Steuermarken fälscht oder falsche Marken als echt verwendet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer bereits verwendete Steuermarken wieder verwendet, erhält Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark. Wer solche gefälschte Marken herstellt, Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe bis 20 000 Mark.

Endlich soll wegen der Entwertung des Geldes und der damit verbundenen Preissteigerung für alle Lebensmittel und Bedarfsartikel der steuerfreie Einkommensteil dann erhöht werden, wenn es sich um Steuerpflichtige handelt, auf deren Einnahmen weitere Personen angewiesen sind. Da aber die Preisverhältnisse auch der nächsten Zukunft noch ganz unsicher sind, so soll die Erhöhung des steuerfreien Einkommens teils zunächst nur für die Steuerjahre 1920 und 1921 gelten, und zwar soll der Betrag, der für seinen unbedürftigen vom Einkommen abzuziehen werden kann, von 600 Mark auf 1000 Mark für jede in Betracht kommende Person erhöht werden.

## Vom Lohnkampfplatz.

**Berlin.** (Die Lohnstreitigkeiten im sächsischen Bergbau.) Im Reichsarbeitsministerium hatte das Schiedsgericht, das nach mehr als zehntägiger Verhandlung wurde endlich einen solchen Schiedsspruch zu fällt: A. Von Beginn der Wiederaufnahme der Arbeit treten folgende Lohnerhöhungen in Kraft: 1. Für Arbeiter über 20 Jahre eine Erhöhung von 1,75 Mark pro Schicht. 2. Für die Arbeiter von 16 bis 20 Jahren und für die weiblichen Arbeiter eine Erhöhung von je einer Mark pro Schicht. 3. Für die jugendlichen Arbeiter eine Erhöhung von 50 Pfennig pro Schicht. 4. Für Verheiratete und allein zu Ernährer im Sinne der Deputatsberechtigung ein Hausbrandgeld von 2,50 Mark pro Monat extra. 5. Erhöhung des Monatsgeldes von 2 Mark auf 2,50 Mark pro Arbeitstag. B. Für die Monate Oktober, November und Dezember bis zur Wiederlegung der Arbeit wird garantiert: 1. Für alle Arbeiter über 20 Jahre eine Erhöhung von 2,50 Mark pro Schicht. 2. Für die Arbeiter von 16 bis 20 Jahren und für die weiblichen Arbeiter eine Erhöhung von je einer Mark pro Schicht. 3. Für die jugendlichen Arbeiter eine Erhöhung von 1,50 Pfennig pro Schicht. Die Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung dieses Schiedsspruches bis zum 28. Dezember 1920 zu erklären. Die Abstimmung beziehungsweise bezieht sich das Schiedsspruch anzuerkennen und den Ausstand zu beenden.

**Frankfurt a. M.** (Schiedsspruch der südwestdeutschen Bankangestellten.) Eine in Darmstadt abgehaltene sehr stark besuchte Vertreterversammlung des Bundes Südwestdeutschen Bankangestellten hat sich mit dem Schiedsspruch befaßt, der in der Lohnfrage im Bankgewerbe gefällt worden ist. Die Versammlung faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Wenn die südwestdeutschen Bankangestellten sich trotz der vielfach schwierigen Verhältnisse für die Annahme des Schiedsspruches entschieden haben, geschieht dies unter Protest gegenüber den unzulänglichkeiten des Schiedsspruches und unter der Voraussetzung, daß die Arbeitgeberverbände entsprechend den Arbeitern zugesagte besondere Weihnachtszuwendung in allen Betrieben an sämtliche Angestellte sofort zur Auszahlung kommt. Ferner hat sich der Bezirksverband des Schiedsspruches durch die Arbeitgeber fordert die Konferenz der südwestdeutschen Bankangestellten auf, sich hinsichtlich der Arbeitszeit strikte an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten und weitere freiwillige Mehrarbeit einmütig abzulehnen.

## Krankenkassen und Ärzte.

Der wirtschaftliche Verband der Ärzte Deutschlands tagte in Leipzig. Nach kurzer Debatte wurde in einer mit Stimmig angenommenen Entschließung die schweren Vorwürfe des Krankenkassenages in Berlin als ungerechtfertigt zurückgewiesen. Es wird darauf hingewiesen, daß nach wie vor auf freie Standpunkt, daß die Familienversicherung als dringendes Gebot der öffentlichen Gesundheitspflege abhalb eine Art werden müsse. Bezeichnung der in seinen ärztlichen Behandlung würde eine schwere Schädigung der gesetzlichen bedeuten. Die freie Einrichtung von Kassenpolikliniken mit ihrer Massenbehandlung.

Aus der Gesellschaft schlägt eine Aufdehnung der Versicherungspflicht auf alle wirtschaftlich Schwachen nur mit einer bedeutenden Einkommensgrenze. Für diese muß eine Familienversicherung eingeführt werden bei grundsätzlich freier Wahl des Arztes. Die Organisation der Krankenkassen und Ärzte sollen Arbeitsgemeinschaften bilden über deren Grundsätze die Reichsregierung beraten, und denen auch schon beschlossen konnten. Hier soll in gemeinsamer Arbeit die soziale Gesetzgebung und die Gesundheitspflege gefördert werden. Ferner sollen Schiedsämter zwischen Kassen und Ärzten eingerichtet werden.

Aus der Debatte war besonders der Vorschlag eines südwestdeutschen Delegierten bemerkenswert, im Fall einer neuen Kampfstellung der Kassen gegen die angebliche Monopolstellung der Ärzte den Kampf gegen die Monopolstellung der (Kassen-) Bürokratie aufzunehmen. Auch die Verteilung der Ärzte, der sich niederlassen wollen, und die Eindämmung des Zustroms zum medizinischen Studium spielte eine Rolle in den Verhandlungen.

## Volkswirtschaft.

**Einfuhr von Buchweizen und Hirse.** Nachdem die Devisenschätzung von inländischen Buchweizen und inländischer Hirse, sowie von Lupinen und Wicken, die bisher freigegeben worden ist, wird durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auch die Einfuhr von ausländischem Buchweizen und ausländischer Hirse sowie von Lupinen und Wicken freigegeben.

**Neue Verbilligung der Düngemittel.** Mit allem Nachdruck wird von der zuständigen Stelle erneut darauf hingewiesen, daß im laufenden Erntejahre mit einer Verbilligung der künstlichen Düngemittel nicht zu rechnen ist. Demnach besteht kein Anlaß, mit dem Bezuge künstlicher Düngemittel noch länger zurückzuhalten.

## Für heut und morgen.

**Von der Fernsprechanlage.** Fernsprechteilnehmer, die Nachmittagsruhe auf die Minute geleitet haben, sind im Hinblick auf die nahende zweite Notstandsfrau peinlich an die Deutsche Postverordnung mit dem Wunsche benachrichtigt, daß sie die Ruhestunde pünktlich. Wie die Nachforschung mitteilt, wird sie nach den inzwischen erteilten Genehmigung der Reichspostverwaltung auch die Rückerstattung der Kosten für die Benutzung des Telephonzellen übernehmen, selbstverständlich vorausgesetzt, daß der Fernsprechteilnehmer die gleichzeitige Eingabung der sämtlichen nach auswärtigen Orten geführten Gespräche beifügt. Es muß dem Antrag zur Erstattung der Betrages unter Angabe des bereits bezahlten Teilbetrags mit dem vorgeschriebenen Kostenzettel der Fernsprech-, Orts- und Ferngespräche beigelegt werden (nicht bei der Gesellschaft). Das bekannt, bei dem

der Teilnehmer auch den Antragsvordruck erhält, veranlaßt auf den Antrag hin das weitere und erhebt die einmalige Einrichtungsgebühr (2% des freilieren Betrages) sowie die laufenden Verrechnungen.

## Von Nah und Fern.

**Steigerung des Postscheckverkehrs.** Im Monat Oktober hat der Postscheckverkehr im Deutschen Reich den bisher größten Umfang erzielt. Während im August 1920 die Zahl der neuen Postscheckkunden nur um 14 497 und im September um 14 398 stieg, konnte im Oktober ein Zuwachs von 20 645 Postscheckkunden festgestellt werden, die Ende Oktober mit 874 013 Mark sich an der Einrichtung beteiligten.

**Ende des Berliner Hotelkrieges.** Der Berliner Hotelkrieg ist beendet, und die Küchenräume der Hotels wurden wieder geöffnet, nachdem in einer Besprechung mit Vertretern der Behörden die Vertreter des Vereins Berliner Hotelbesitzer beitreidigende Erklärungen über Milderung der Schleichhandelsgesetze erhalten hatten.

**Zwei Millionen Mark für die Münchener Kinder.** Die vor einigen Jahren verpflanzte Münchener Hofschauspielerin Hermine Bland hatte ihren Schmuck der Stadtgemeinde München zugunsten Münchener Kinder vermacht. Die Juwelen sind jetzt im Haag verschätzt worden und haben rund zwei Millionen Mark gebracht.

**Explosionsunglück bei der Leunawerken.** Infolge des Einsturzes einer Rohrleitung bei der Gasentleerung in den Leunawerken bei Merseburg explodierte eine Gasleitung. Im Umkreis von mehreren hundert Metern richtete die Explosion großen Schaden an. Zwei Menschen wurden getötet, 15 verletzt.

**Eine Bande von Einbruchsdieben festgenommen.** In Fulda wurde eine Diebesbande verhaftet, die bei mehreren Einbruchsdiebstählen in Villen Schmuck- und Gebrauchsgegenstände im Gesamtwerte von 200 000 Mark geraubt hatte.

**Frecher Straßenraub.** Auf offener Straße ausgeraubt wurde in Saarbrücken der Inhaber einer Geldwechselstube. Es stürzten drei Männer auf ihn ein, schlugen ihn zu Boden und entrissen ihm seinen Handkoffer, in dem sich befanden: 23 000 französische Franken, 26 Dollarnoten, 19 000 Mark in Zwanzigmarkscheinen, 25 000 Mark in Fünfmarkscheinen, einige tausend Mark kleine Geldscheine, 151 belgische Franken und einige Schweizer Banknoten. Die Täter sind unerkannt entkommen.

**Unfassliches Verbrechen eines Ehepaares.** Unter dem Verdacht schwerer tätlicher Verfehlungen sind in Linz der etwa 30 Jahre alte Ingenieur und Maschinenbaustud Oswald Franz, ein vielfacher Millionär, und seine 22 jährige Ehefrau Hedwig verhaftet worden. Die Eheleute, die seit etwa anderthalb Jahren verheiratet sind, hatten junge Damen, die sie in den besten Gesellschaft kennen lernten, nach ihrer fürstlich eingerichteten Wiesbaumwohnung ein. Dort teilen sie ihren Gästen ein betäubendes Mittel, nachher Einwirkung und Anwendung von Gewalt ihren unsittlichen Zwecken gefügig gemacht haben.

**Ein ungarischer Thronfolger für Mazedonien.** Der Bevollmächtigte Ungarns, die die Überreichung eines Ehrenstabes an Generalfeldmarschall v. Mazedonien bezweckt, haben sich jetzt alle ungarischen Komitate angeschlossen. Der Stab wird die Inschrift erhalten: „Dem Befreiter Groß-Ungarns die Komitate Ungarns."

## Gerichtshalle.

**Verurteilung eines Schleichhändlers.** Das Sondergericht in Saarbrücken verurteilte den ehemaligen Verleger der Völklinger Zeitung, Buchdruckereibesitzer Hugo Schreier, jetzt wohnhaft in Bonn, wegen Verbrechens gegen die Schleichhandelsgesetze mit rationierten Heizungsapparat, das er mit 14 000 Mark pro Waggon einkaufte und mit 18 000 Mark nach Straßburg i. Elsaß weiter verkaufte, zu drei Monaten Gefängnis.

**Die Bluttaten der Wuchergerichte.** Im ersten halben Jahr 1920 haben die Wuchergerichte rund 13 500 Personen abgeurteilt. Von diesen sind rund 11 700 Personen durch zum Teil zu hohe Geldstrafen getroffen worden.

**Zwei Todesurteile.** Das Schwurgericht Rudolstadt verurteilte die Witwe Jahn zum Tode, weil sie durch Rattengift ihren Mann und ihr Kind vorsätzlich getötet hatten. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. — Der Kaufmann Weis aus Sandhof bei Saarbrücken wurde wegen gleichen Schwerverbrechens zweimal zum Tode verurteilt. Er hatte zwei Frauen ermordet und dann das Haus angezündet, um die Spur zu vertuschen.

## Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

203 (Nachdruck verboten)

Ein Kellner hatte Zeitungen vorbei hin eingelegt und die letzten Artikeln. Gedankenlos griff Meixner nach einer von ihnen und blätterte darin. Aber während sein Blick mechanisch die langen Namenreihen überflog, hatte er sich, mit der Lektüre fesseln und unaufmerksam in der Bibliothek Diogenie einführen könne.

Plötzlich stutzte er und seine Hände begannen zu zittern, während er mit weitgeöffneten Augen daraus. Hier stand — da stand es ja groß und deutlich unter dem Datum des 10. November: „Walter Freiherr von Buchlau, Hotel zum „Grünen Baum" ist."

Wäre ein Blitz zu Meixners Füßen niedergefahren, er hätte nicht fassungsloser aussehen können.

Wie — Buchlau, der alte Welt, selbst seine eigene Dienerschaft, glauben machte, daß er erst am 14. von seiner spekulativen Reise zurückgekehrt sei, war schon am 10. hier! . . . In Baden! An demselben Tage, wo der Drossil Vita einem Kunden heimlich das Konkubium verkaufte, das allem Anschein nach zur Füllung der tödlichen Phiole diente! — Was hatte er für Gründe gehabt, in Baden abzusteigen, da Wien so nahe lag und er dort eigene Wohnung besaß? Warum hielt er es selbst vor der Schwester geheim?

Meixner sprang auf und eilte hinaus in die Vorhalle. Der Portier war kein Kirchenlicht. Es war nicht schwer, ihm etwas über eine Wette vorzufabeln, von der kontakt er werden solle, ob die ordnungsgemäß verlaufen sei.

Er, Meixner, habe mit einem Herrn gewettet, daß dieser nicht drei Tage in Baden weilen könnte, ohne mit einer bestimmten Person bekannt zu werden, mit der er sonst gutestehen. Der Herr behauptete, die Wette — handle sich um zweitausend Kronen — gewonnen zu haben. Nun wolle er aber doch nicht zahlen, ehe er sich durch genaue Nachforschungen überzeugt habe, ob sein Freund die Wahrheit gesprochen.

„Dazu sollen Sie mir nun behilflich sein. Der Herr hat hier bei ihnen gewohnt — selbstverständlich soll es mir auf ein gutes Trinkgeld nicht ankommen . . ."

„Wie der Herr!"

„Herr von Buchlau."

Der Portier lachte.

„O — wenn Sie die Wette verloren! Herr von Buchlau wohnte allerdings vom 10. bis 14. November hier, aber er hatte in dieser Zeit keine Menschenseele empfangen."

„Sie erinnern sich also an den Herrn?"

„Natürlich! Wie werde ich nicht, wo er seit sehn Jahren stets hier abgestiegen ist! Wir weiß und liebe ich den „Grünen Baum" schätze."

„Und Sie wissen genau, daß er niemand empfing?"

„Ganz genau. Ich bin immer hier und sehe jeden, der das Haus betritt."

„Aber im Speisesaal?"

„Herr von Buchlau nahm alle Mahlzeiten auf seinem Zimmer ein."

„So kann er ihn ausnahms getroffen haben. An den Thermen. Beim Spazierengehen — —"

„Herr von Buchlau nahm keine Bäder an den Thermen und ging überhaupt nicht ein einziges Mal spazieren. Er kam von einer Reise und schlief sich nicht mehr. Soviel ich weiß, ging er nur am ersten Abend auf, um sich Zeitung zu kaufen."

„Wissen Sie die Anstalt, in die er sich begab?"

„Nein. Aber ich glaube nicht, daß er überhaupt eine Apotheke aufsuchte. Wenigstens pflegte er in früheren Jahren seinen Bedarf an harmlosen Medizinen stets bei dem Drossilen Vita ihrer schon genommen" — der Portier wies auf einen hellgrün angestrichenen Laden draußen — „zu besorgen. Er ist mit Herrn Vita seit Jahren sehr befreundet, da dessen Vater, wie ich einmal hörte, Verwalter auf Herrn von Buchlaus Gut gewesen ist."

Meixner alterte vor Aufregung und mußte alle Kräfte aufbieten, eine harmlose Miene zur Schau zu tragen.

Buchlau war mit Vita befreundet! Welch seltsame Dinge traten da zutage!

„Sonst ist er also nicht ausgegangen?" fragte er nach einer Pause.

„Nur zweimal auf das Telegraphenamt, das gleichfalls sich gegenüber dem Hotel liegt. Er ließ beide Male nur wenige Minuten aus."

„An wen er telegraphierte, wissen Sie nicht?"

„Nein. Aber er erhielt auf jede Depesche Antwort. Die Antworten kamen aus Berlin."

„Aus Berlin . . . ." wiederholte Meixner mechanisch. Dann raffte er sich auf. „Ich bedanke mich dafür, daß ich die Wette verloren habe. Zur Vorsicht will ich aber doch noch einmal drüben bei Herrn Vita nachfragen . . ." er tat, als dächte er noch an etwas vielleicht war Herr Vita damals gar nicht persönlich im Laden anwesend? Hat er einen Gehilfen?"

„Einen Sohn. Der eine ist kein Gehilfe, der andere ein Lehrbursche, den er erst vor einem halben Jahr aufgenommen."

„Gut", dachte Meixner, „dann ist der Lehrbursche der Angeber, denn der Schwager kann es wohl kaum gewesen sein!"

„Wissen Sie was, Portier", sagte er laut, „ich will die Sache ganz sicher machen. Herr Vita wirde, da er mit Buchlau befreundet ist und vielleicht um die Wette weiß, vielleicht nicht ganz bei der Wahrheit bleiben. Wie wollen eine Erkundigung drüben machen — lassen wir Toilettesseife und ein Quantum Spiritus. Das wird dann der Verlierne herüberbringen und Sie schicken ihn mit den Sachen auf mein Zimmer."

„Sehr wohl mein Herr! Das wird das beste sein", lächelte der Portier und winkte dem Lüftjungen, um ihm den Auftrag zu geben.

Meixner wandte sich im Fortgehen noch einmal um.

„Noch eins — wurde das Zimmer seit Herrn von Buchlaus Abreise bereits wieder vergeben?"

„Nein. Jetzt im Winter gibt es wenig so gute Kunden, die ein Zimmer mit zehn Kronen per Tag bezahlen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201229-15/property=image=0003

**Achtung! Achtung!**

**Sämtliche Musik-Instrumente**

werden gestimmt und repariert bei guter fachmännischer Ausführung von

**J. Klingbeil, Nebra a. U.**

**Breitestr. 57.**

---

**Kappel-Schreibmaschine**

der Maschinenfabrik Kappel A.-G., Chemnitz.

Generalvertreter:

**Karl Rühlemann,** Weißenfels a. S. Marienstrasse 50. Telefon 262.

**Oskar Körner,** Naumburg a. S. Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen : Kopiermaschinen

:-: Vervielfältigungsapparate :-:

Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

**Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt**

mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.

Anfertigung von Teilarbeiten.

---

Für festliche Gelegenheiten, heitere Gesellschaften, Karneval usw.

Die beiden erfolgreichsten Schlagerpotpourris der letzten Zeit, mit beigefügten Texten zum Mitsingen sind:

**Vergnügungs-Anzeiger**

von Cam. Morena

19 ausgesprochene Schlager

Für Klavier mit Text Mk. 9.– (einschließl. aller Aufschläge)

**darunter:** Heut' muß ich mein Mädel haben — Ballgeflüster — Honolulu — Komm' in die Diele — Hab' Mitleid — Muß ja nicht grad' Flanell sein — Jedes Mädel lacht mich fröhlich an — u. v. a.

**Musikalische Telegramme**

von E. Rubach

14 beliebte Schlager

Für Klavier mit Text Mk. 7.20 (einschließl. aller Aufschläge).

**darunter:** Wien, du Stadt meiner Träume — Ach Schnuckchen — Mondnacht auf der Alster — Ach so ein zarter Liebestraum — Sefira — Jung muß man sein — u. v. a.

Zu ersterem erschienen Texte zum Mitsingen. Es kosten das Dutzend Mk. 2.40, 50 Stück M. 9.— 100 Stück M. 16.– Mehrbedarf billigst.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen oder beim

**Verlag Anton J. Benjamin, Hamburg 11,** Allerwall 44.

---

**Wer deutsch denkt und deutsch fühlt**

liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,

die

**:: Hallesche Zeitung ::**

**Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.**

Täglich 2 Ausgaben

Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelsteil mit großem Kurszettel. Reichhaltiger Unterhaltungsteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt u. s. w.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen. Der Bezugspreis beträgt einschließlich zwei landwirtschaftlichen und drei unterhaltenden Wochenbeilagen monatlich nur 8,25 Mark ::

**Anzeigenblatt ersten Ranges.**

---

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Martha** mit Herrn **Otto Fahlbusch** beehren wir uns anzuzeigen

Nebra a. U., Weihnachten 1920

**Max Schröder und Frau Anna**
geb. Franke

Martha Schröder
Otto Fahlbusch
Verlobte

Nebra a. U. Arendsee U/M.

Weihnachten 1920

---

**Wildkarten-Ausgabe**

Freitag, den 31. Dezember 1920 vorm. 11–12 Uhr auf dem Rathaus.

Nebra, den 28. Dez. 1920.

**Der Magistrat.** Müller.

Die neuen **Mahlkarten** können abgeholt werden.

Nebra, den 25. Dez. 1920.

**Der Magistrat.** Müller.

**Gefunden:**

Eine **Handtasche mit Inhalt** auf dem Wege nach dem Bahnhof.

Nebra, den 28. Dez. 1920.

**Die Polizeiverwaltung.** Müller.

Wegen Verbesserung des jetzigen suche zum 15. 1. oder 1. 2. 1921

**fleißiges ehrl. Mädchen.**

Frau Kaufmann **Baumann,** Roßleben.

---

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen :: Ortsgruppe Nebra a. U.**

Zu unserem am **Freitag (Sylvester), abends 7½ Uhr** im **„Preußischen Hof"** stattfindenden

**Theater-Abend**

mit nachfolgendem **Ball**

— Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 7½ Uhr —

und zu dem am **Sonnabend (Neujahr),** von nachmittags 3 Uhr an stattfindenden

**Ball mit humoristischen Vorträgen**

laden ergebenst ein

**Der Vorstand.** **Das Festkomitee.**

Alles Nähere im Programm.

**Freitag (Sylvester), nachmittags 2½ Uhr:**

**Kinderbescherung.**

---

**Speisezimmer, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen-Stühle mit Rohrsitz, sowie einzelne Möbel**

:: hält stets großes Lager ::

**Otto Zimmermann,**

Tischlerei, Möbelmagazin

**Laucha (Unstrut),**

Herrenstraße 10. Fernruf 53.

---

**R. A. Otto Herrmann,**

Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.

**Großhandlung**

in Herrenstoffen, Kleiderstoffen u. Baumwollwaren. Für Schnittwarengeschäfte, Händler u. Schneidergeschäfte **billiger Bezug.** Lagerbesuch unbedingt lohnend.

---

**Großhandelshaus**

sucht an allen Orten

**Frauen und Männer,**

die den Verkauf von

**Herren- u. Damen-Kleiderstoffen,**

sowie

**Wäscheartikel usw.**

nach Mustern gegen Provision vermitteln. Offerten unter **„Chemist"** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

---

**:: Das Glücksbuch ::**

für 1921

ist eingetroffen und zum Preise von **2,— Mk.** zu haben in der

Buchhandlung Wilh. Sauer.

---

**Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte**

aller Art kauft

**F. L. Christe Nachf.,**

Inh.: **Georg Illgen,**

**Roßleben.** Telefon 11.

---

**Kirchliche Nachrichten.**

**Sylvester, Abend 6 Uhr:**

Nach der Predigt Beichte und Heiliges Abendmahl. Anmeldungen in der Pfarre erbeten.

---

Ich habe meine Praxis in Teuchern aufgegeben und bin beim Amts- und Landgericht Naumburg a. S. zugelassen.

Naumburg a. S.

Wünscher, Rechtsanwalt.

---

Wir werden die

**Praxis am Amts- u. Landesgericht Naumburg a. S.**

gemeinschaftlich ausüben.

**Justizrat Dr. Sturm** Rechtsanwalt und Notar

**Wünscher** Rechtsanwalt

**Naumburg a. S.**

Büro: Markt 19 Fernruf 420

---

**Der eigene Arzt im Viehstalle**

ist jedem Landwirt, jedem Siedler, der das Buch

**„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen"**

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre **Dr. Magerl** und **Dr. Geibel** sowie der Pflanzenschutzberatungsdienst **Dr. Gehrmann** geben in dem soeben in dritter neubearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Bestande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gutgebundene Buch ist mit **130 Abbildungen** und **3 farbigen zerlegbaren Modellen** vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und **360 Seiten stark.** Die

**Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.**

Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch

**an unsere Leser für nur 22,50 Mark**

abzugeben so lange der Vorrat reicht.

**Buchhandlung W. Sauer, Roßleben.**

---

**GLÜCKWUNSCHKARTEN**

IN FEINSTEN AUSFÜHRUNGEN

EMPFIEHLT

WILH. SAUER, BUCHDRUCKEREI ROSSLEBEN.

---

**Bei Hautjucken, Krätze**

**Draefels Perulalbe**

— Dose 1.— Mk. — 15

**Zu haben in den Apotheken.**

Herstellung und Vertrieb:

**Apotheker W. Draefel, Erfurt 406.**

**Draefels Hühneraugensalbe bei Hühneraugen, Balken, Hornhaut, Warzen,**

— Dose 1.— Mk. — 16

**Zu haben in den Apotheken.**

Herstellung und Vertrieb:

**Apotheker W. Draefel, Erfurt 406.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219201229-15/fragment/page=0004

# Nebraer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.90 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 6.28 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meith, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21.
Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 106. Mittwoch, den 29. Dezember 1920. 33. Jahrgang.


## Aus der Umgegend.

Nebra, 29. Dezember.

— **Jahresschluß.** Die vorliegende Nummer ist die letzte in dem zur Rüste gehenden Jahre. Dieser Anlaß legt uns die Pflicht auf, allen lieben Lesern für die dem Heimatblatt in schwerer Zeit bewiesene Treue herzlich zu danken und zugleich um Erneuerung dieser Treue auch im kommenden Jahre zu bitten. Durchhalten, weiter durchhalten gilt für uns die Losung. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein wollen wir den Mutlosen an ein besseres Morgenrot vielleicht schon im neuen Jahre nicht verlieren. — Also „Auf Wiedersehen!" rufen wir allen lieben Lesern bittend zu.

**Die Redaktion.**

— **Theater-Abend am Sylvester.** Die hiesige Ortsgruppe vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen veranstaltet am Silvester-Abend im „Preußischen Hof" einen gut vorbereiteten Theater-Abend, an dem u. a. das sinnfällige Volksstück „Mutterherzen" zur Aufführung kommt. Damit wird eine Lebende Bilder-Aufführung: „Als ich Abschied nahm — als ich wiederkam" zur Darstellung gelangen und ein Prolog und musikalische Darbietungen füllen das Programm aus. Anschließend wird getanzt und das neue Jahr mit froher Laune begrüßt. — Im andern Abend (Neujahr) wird der Ball fortgesetzt, auch stehen noch eine Reihe humoristischer Vorträge auf dem Programm. Der Zweck der Veranstaltung ist bekanntlich, die Kasse der Ortsgruppe zwecks Durchführung ihrer vielseitigen Aufgaben etwas zu stärken und darum sei ein Besuch derselben aufs wärmste empfohlen.

— **Weihnachten im Turnverein.** Am 3. Festtag gab der Turnverein sein Weihnachtsprüfest zu seine Mitglieder. Trotz eines Fussball-Wettkampfes ab. 700 Festgäste hatten sich eingefunden — es war wieder einmal das sog. „letzte Plätzchen" besetzt. Die Stadtkapelle eröffnete den Abend durch Vortrag zweier Marschstücke und auch später brachte sie durch gute Zwischengaben angenehme Unterhaltung während der Pausen. Das kleine Orchester gab unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors recht schöne Proben des Könnens. Die Vorbietungen von der Bühne aus eröffnete der Gemischte Chor unter Leitung des Herrn Lehrer Albrecht mit einem Weihnachtslied. Ein Prolog, deutlich unter tadellosem Tonfall von Frl. O. gesprochen, gelangte zwischen den ersten und zweiten Teile des Chors zum Vortrag. Zeigte sich hier schon der Chor in schönster Harmonie mit seinen tüchtigen Dirigenten, so gelang ihm dies bei seinem wiederholten Auftritt im zweiten Teile noch besser. Namentlich die Nummer 10b (In der Marienkirche) war geradezu eine Glanzleistung und erntete stürmischen Beifall. — Die Turner gaben zunächst ihren Anteil zur Unterhaltung bei. Im ersten Teil führten sie wohlgelungene Pyramiden auf, im zweiten Teil zeigten sie ihr Können am Reck. Beidemal paarten sich Gewandtheit und Kraft, und die Leistungen verrieten emsiges Leben während der Turnstunde. — Ein Duett mit Tanz: „Die kleinen Blumenmädchen" wurde im Zuschauerraum recht freundlich aufgenommen. Sie waren garnicht so klein, Frl. S. und W., sondern schon recht begehrenswert, wie sie mit liebreizenden Mienen die Blumen anpriesen und die Herren neckten. — Das Ringspiel: „Kein Heimatland — kein Mutterherz" fand großen Beifall, der jedoch garnicht so zum Ausdruck kam, weil die teilweise ernste Handlung des Stückes im Zuschauerraum die Tränen hervorrief. Nur der brave „Martin" vermochte bei seinem jedesmaligen Auftreten die Stimmung zu heben. Der „alte, erfahrene Druckst" war übrigens auch ein ganz origineller Spieler. Die Rollen waren hier so gut verteilt, daß ein Erfolg garnicht ausbleiben konnte. Das Kuplet: „Ich möcht' erwachen" wurde gut vorgetragen, hätte aber besser ausfallen können, wenn es erinnerte und Anspielungen, und „glücklich ist wer vergißt" usw. — Damit alles zeitgemäß ging, wurde auch eine Nummer im Programm „geschoben": ein äußerst humoristisches Kuplet: „Zwei flotte Schieber" gelangte zum Vortrag. Diesmal wurden aber gewaltig Tränen gelacht, so verstanden die beiden Schiebekompagnons ihr Handwerk. Ebenso wußten die „Zwei erfahrenen Junggesellen" das Publikum zum Lachen zu reizen. — Den Schluß bildete die Operette: „Ein Alpenfest". Die Einstudierung dieser Glanznummer war so gediegen, daß Bayernmoden mit seinen „gelernten Leuten" es nicht hätte besser aufführen können. Er kann es aber überhaupt nicht, denn wo sollte er all das Personal zu dem Gesangverein „Eintracht" hernehmen. Trotz der schon vorgerückten Stunde wohnte das Publikum dem schönen Alpenfest bei, bis der reiche Mentier Lehmann den Vorhang zuzog. — Lange dauerte es, ehe der übervolle Saal sich leerte, jeder aber nahm das Urteil mit nachhause: Das war wieder einmal ein Glanzabend des Turnvereins. Möge der Verein weiter blühen und wachsen.

— Vom Finanzamt wird uns mitgeteilt, daß neue Steuerkarten am Schlusse des Kalenderjahres nur insoweit ausgestellt werden, als die Steuerkarten der Arbeitnehmer bereits völlig aufgebraucht sind.

— **Viehhandel betr.** Bekanntlich bedürfen Viehhändlig auch nach Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Handels-Landnis durch den Oberpräsidenten. Ueber Beschwerden gegen Ablehnung entscheider ein beim Oberpräsidium gebildetes Kollegium, bei dem auch Landwirte, Viehhändler und Fleischer angehören. Dies Kollegium hat in Uebereinstimmung mit dem vom Preußischen Staatskommissar für Volksernährung herausgegebenen Richtlinien in einer kürzlich stattgehabten Beratung einstimmig ausgesprochen, daß bei der Erlaubniserteilung mit besonderer Sorgfalt vorgegangen werden wird. Personen, die sich früher erhebliche Verstöße gegen die Vorschriften über den Viehhandel schuldig gemacht haben oder sonst als unzuverlässig angesehen sind, sowie solche, die sich bisher überhaupt nicht mit Viehhandel befaßt, sondern einen anderen Beruf ausgeübt haben, werden deshalb nicht auf die Erlaubnis rechnen können.

— **Das Verdienen des Volkes.** Die Ueberschrift von gerichtlichen Urteilen wird jetzt in Preußen auf Anordnung des preußischen Justizministers Dr. Am Zehnhoff eine andere Fassung erhalten. Die Gerichte sind angewiesen, über dem Tenor jedes gerichtlichen Urteiles stets Recht künftig, und zwar vom Tage des Inkrafttretens der Verfassung des Freistaates Preußen ab, die Ueberschrift zu setzen: „Im Namen des Volkes!" Zum Zwecke der Papierersparnis sind die vorhandenen Formulare handschriftlich zu ändern und aufzubrauchen.

— **Richtig frankieren.** Trotz aller Erinnerungen werden immer noch täglich Hunderte von Briefsendungen nach Gisleb-Hofgeismen unrichtig nach den Gebührensätzen des inneren deutschen Verkehrs freigemacht. Dadurch wird nicht nur die Beförderung der Sendungen verzögert, sondern es entstehen auch Unzelgenheiten für die Empfänger, die selten der Mühe und Gebühr Zuschläge zu entrichten haben. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß Briefsendungen nach Elsaß-Lothringen jetzt nach den Gebührensätzen des Weltpostvereins freigemacht werden müssen, und zwar sind zu entrichten: für Briefe im Gewicht bis 20 g 80 Pf. und für jede weiteren 20 g 60 Pf., für Postkarten 40 Pf.

— **Roßleben.** Zum Stellvertretenden Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Roßleben wurde in der letzten Kreistagssitzung Herr Amtsrichter Schumann in Roßleben gewählt. —

In diesen Tagen wurde der hiesige Tierarzt Herr Walter Lubk von der Tierärztl. Hochschule Dresden zum Doktor der Veterinärmedizin promoviert.

— **Naumburg.** Die Portland-Zementfabrik „Rudelsburg" hat ihren Betrieb wegen völligen Aufhörens der Kohlenzufuhr ihren Betrieb einstellen. Die Arbeiter werden bis auf weiteres mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

— **Meuselwitz,** 21. Dez. Das Dienstmädchen Friede Rädcher hatte den Ofen soll geschlossen, bevor das Feuer in voller Glut war. Durch den Luftabschluß hatten sich Gase entwickelt, die ausgetreten sind. Man fand das Mädchen erstickt in der Kammer liegen.

— **Carl Legien,** Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist am Sonntag im Alter von 59 Jahren gestorben. Zu dem Dahingeschiedenen verliert die deutsche Arbeiterschaft einen verdienstvollen, hervorragenden Führer, der seine ganze Kraft darauf verwandte, die wirtschaftlichen Wege zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu ertasten und nutzbar zu machen. Es war ein Mann der Praxis, der sich nicht ganz und gar allein auf die Theorie verließ. In der Geschichte der Arbeiterbewegung Deutschlands wird der Name Legien immerdar mit Ehrfurcht genannt sein.

* **Die Wohnungsabgabe.** Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat sich nach langen Beratungen im Unterausschuß dahin geeinigt, die Regierung um Wiederarbeitung eines Gesetzentwurfes nach folgenden Gesichtspunkten zu ersuchen: Die jährlich erforderlichen Mittel für die Neubautätigkeit werden auf dem Wege des Anleiheverfahrens aufgebracht. Zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe wird eine Wohnungsabgabe in Höhe von etwa fünf bis zehn Prozent auf alle vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Gebäude gelegt. Die Regierungsvertreter haben die Vorlage eines Gesetzentwurfes über das Wohnungsund Siedlungswesen bis Ende Januar 1921 zugesagt.

* **Eine französische Entschädigung.** Der auf dem Turnplatz des Gymnasiums in Gleiwitz von französischen Soldaten aus nichtiger Ursache durch Bajonettstiche schwer verletzte Obertrimmer Rich, der noch heute an den Folgen der Verletzungen leidet, hat von der französischen Behörde eine Entschädigungssumme von zweihundert Mark erhalten. Man vergleiche mit dieser nie Höhe hingenden Lappalie die Entschädigungssummen, die Deutsche sind an französische Staatsangehörige zu zahlen gezwungen worden ist. Man braucht hierbei gar nicht an die Millionen für die Hinterbliebenen des in Berlin getösteten Sergeanten Mannheimer zu denken. Man halte sich nur das jüngste Beispiel vor Augen, die 20577 Mark als Ersatz für die in Cuxhaven beschädigten französischen Offizierswuniformen, um die französische „Gerechtigkeit" ganz würdigen zu können.

— **Das Pensionsgesetz.** Berlin, 15. Dez. Der Besoldungsausschuß der Konstituierenden Nationalversammlung nahm heute eine Vorlage über die Beamtenbesoldung an. Durch die Neuregelung werden die Altpensionäre den Neupensionären gleichgestellt. Die weiblichen Beamten erhalten bei gleichen Pflichten die gleichen Bezüge wie die männlichen. Eine Reihe von Beamten ist in niedrigere Gruppen, teilweise mit Aufrückungsmöglichkeiten, eingereiht worden.

* **Segen der Zwangswirtschaft.** 100 000 Zentner Butter, welche die Reichsstelle im Auslande gekauft und in den Leipziger Kühlhäusern eingelagert hatten, sind ungenießbar geworden. Fachleute erklären, daß man die obere Lage Butter in den Fässern die mit Schimmel durchsetzt war, überhaupt nicht verwenden könne, und daß der Rest ausgewaschen und mit Waschmitteln behandelt werden müsse, wodet natürlich noch weitere Verluste entstehen. Die Bearbeitung der Butter würde etwa 4 Mark pro Pfund ausmachen. Bei einer Gesamtmenge von 100000 Zentnern müssen sich die Kosten auf 30—40 Millionen Mark belaufen. Das kommt daher, weil in den Wirtschaftsstellen nicht diejenigen Männer sitzen, die den Kram verstehen, sondern solche, die nur mit dem Munde tüchtig sind.

* **Volkshygienische Ausstellung.** Das Reparationsgericht in Genfastopol gibt in dem offiziellen Organ der Stadt die Namen von 1634 Personen bekannt, die durch Erschießen hingerichtet worden sind. Unter den Hingerichteten waren 378 Bauern. Zwei Tage später veröffentlicht die Zeitung eine neue Liste von 1302 Hingerichteten, darunter 88 Bauern.

**Die Frage „Warum sind die Bücher teurer geworden?"** beantworten die „Münchener Neuesten Nachrichten" an einem nebenstehenden Beispiel, an der bekannten Reclamschen Universal-Bibliothek.

| Es kostete: | März 1914 | Mai 1920 |
|---|---|---|
| Der Satz für eine Seite | M. 1.77 | M. 14.21 |
| 1 Blatt Textdruck | „ 1.50 | „ 45.— |
| 1000 Bogen Papier | „ 7.80 | „ 195.80 |
| Beständigkeit waren Maschinen | 68 | 68 |
| Drucker | 62 | 76 |
| Sie letzten Drucke | 7 635 200 | 5 931 500 |
| Sie beiden Lohn | „ 15 151.— | 67 490.— |
| Eine Auflage betrug | „ 5000.— | M. 90—120 000.— |
| 100 Kilo Lein | „ 60.— | M. 2600.— |
| 100 Kilo Papier | „ 14.50 | „ 550.— |
| 1000 Meter Hetzmann | „ 0.30 | „ 30.— |
| Gehaltsposten jährlich | „ 12 000.— | „ 250 000.— |
| Honorargrenzen jährlich | „ 300.— | „ 3 600.— |
| Eine Kiste | „ 2.50 | „ 72.— |
| Paketporto | „ 0.10 | „ 2.— |

Angesichts solcher Ziffern sind die Bücher zwar teurer, aber noch lange nicht teurer geworden, sondern im Durchschnitt weit billiger geworden, als alle Gegenstände des täglichen Gebrauchs und alle Lugusartikel. Man vergleiche nur Fleisch, Eier, Schuhe, Kleider, Zigarren, Schokolade.

**Stuttgart.** Je stärker ganz allgemein die Folgen des Krieges hervortreten und je unheimlicher insbesondere die Schundliteratur sich ausbreitet, desto mehr verdient eine Erfindung Beachtung, die sich schon vor dem Kriege als eine ausgezeichnete Belämpferin dieser Krankheit erwiesen hat. Es ist dies die Professor Dr. Kuhn'sche Lesemaschine, durch zwei deutsche Reichspatente und Auslandspatente geschützt ist und die von der deutschen Staat-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW. 35 hergestellt wird. Der Zweck dieser Maschine besteht darin, durch eine Erschwerung

des Lesens und hierdurch eine Verringerung der Lesegeschwindigkeit, die Lesesucht zu bekämpfen. Die Lesemaschine ist ein kleines Gerät, das auf jedes Buch gelegt werden kann und dessen Handhabung jedermann ohne weiteres möglich ist. Durch eine Reihe von Spiegeln wird der Text des Buches in einer Weise verändert, daß ein normales Lesen unmöglich wird. Es ist dann nur noch möglich, durch Drehen einer Kurbel die Zeilen des Buches einzeln zu lesen. Dadurch wird der Leser gezwungen, sich mit jeder Zeile einzeln zu beschäftigen und sich in jede Zeile zu vertiefen. Das Lesen wird also ein Studium, das Buch wird ernst genommen und nicht nur flüchtig durchgelesen. Die Lesemaschine ist also ein Mittel, um die Lesesucht zu bekämpfen, ohne daß man dem Leser das Buch aus der Hand nimmt. Sie ist